

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 6

Illustration: [s.n.]
Autor: Crivelli, Adriano / Kaster, Petra

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fleischkäs und Kammembert



Adriano Crivelli

Mir stinkt es langsam, immer kommen noch mehr Schwaben in die Schweiz herein. Zuletzt muss unsereiner auch noch deutsch reden. Schreiben ginge ja noch, wie man sieht. Schriftdeutsch hatten wir ja in der Schule. Und überhaupt, wenn wir ja deutsch lernen mussten in der Schule, sehe ich nicht ein, warum die nicht Schweizerdeutsch lernen, bevor sie in die Schweiz kommen. Die gehören ja zum gleichen Kulturkreis, sagt man. Wenn ich aber mit so einem in unserer Sprache spreche, versteht der nur Bahnhof. Sage ich hingegen zu unserer türkischen Putzfrau: «Wänn d' dänn fertig bisch mit Abstaube, chasch dänn grad no de Wage wäsche!», versteht die jedes Wort. Sagen Sie das mal einem Deutschen! Erstens versteht er nicht, was Sie sagen und zweitens würde er es auch nicht machen. Unsere Welschen lernen auch Schweizerdeutsch, wenn sie in Zürich oder St. Gallen Geld verdienen wollen.

Da hock ich also letzthin in unserer Betriebskantine, wo es seit neuestem nicht mehr Poulet mit Pommes-Frites gibt, sondern «Hähnchen mit Fritten». Ich setze mich also hin und sage zu einem Deutschen, der da schon am Essen ist: «Einen Guten» – sagt der: «Mahlzeit». Das hab ich denk gemeint, dass die Mahlzeit gut sein soll, aber eben, die wissen es immer noch etwas besser oder schneller oder kürzen alles ab. Meinen Sie, da würde einmal einer Deutschland sagen? Können Sie denken. BRD sagen sie. Als ich ihn dann fragte, ob alle Schwaben «Mahlzeit» sagen, meinte er, vielleicht die Schwaben ausgerechnet nicht. Übrigens sei er kein Schwabe, er komme aus Sachsen. Hab ich gesagt: «Und ich kein Schwyzer, sondern Thurgauer, wenn er es genau wissen wolle, da verlaufe auch die Grenze zum grossen Kanton.» Das finde er lustig, dass wir der BRD grosser Kanton sagen täten, hätte er doch nichts dagegen, wenn die BRD zur Schweiz gehören würde. Hab ich gesagt: «Aber ich!» Tut ihr gescheiter zuerst diese Kommunismus geschädigten sozialisieren, ja sozialisieren, hab ich gesagt. Darauf war er tatsächlich eine Zeit lang ruhig, was ja erstaunlich ist bei einem Deutschen.

Lezthin bin ich im Berner Oberland gewesen, habe mich schon gefreut aufs Hotel: ein Chalet mit Geranien und Schweizerfahne. Daneben hing dann noch so eine blaue mit Sternen. Na gut, das müssen die halt wegen den Touristen. Und zuoberst am Haus hat eine schwarze Frau aus dem Fenster geschaut und geraucht. Dachte ich, hier hat es Gäste aus aller Welt.

An der Rezeption kommt mir eine Junge in Bernertracht entgegen und sagt: «Guten Tag, was kann ich für Sie tun?»

Ich habe zuerst einmal «Grüezi» gesagt. «Ich habe ein Zimmer reserviert, für mich und meine Frau.»

«Bitte sehr, wie war doch Ihr Name?»

«Was heisst war? Ich heisse immer noch Märki!»

«Ah, wie unsere Bundeskanzlerin?»

«Was heisst da unsere? Ich heisse Märki nicht Märkel!»

«Verzeihung!»

«Schon gut, nichts für Ungut!»

«So hier Ihr Zimmerschlüssel, Nummer vierunddreissich!»

«Vierunddreissig heisst das bei uns, es hat ein «g» am Schluss, kein «ch»!»

«Tut mir Leid!»

«Es muss Ihnen nicht Leid tun, ein «g», kein «ch», am Radio sagen sie auch ein «g» am Schluss, kein «ch» und die wissen es.»

«Sprechen die nicht Schwyzerdütsch?»

«Nein, die sprechen Schriftdeutsch! Übrigens, in welchem Stock ist das Zimmer?»

In diesem Moment kommt doch gerade der Direktor gelaufen und sagt: «Dach Herr Markii!»

«Grüezi, was heisst Dach? Ich will doch kein Dachzimmer!»

«Wo denken Sie hin, Herr Markii, wir vermieten hier doch bestimmt keine Dachzimmer!»

«Wieso, ich hab doch, als ich ankam, gesehen, wie eine Schwarze aus einem Dachfenster gelehnt ist und geraucht hat.»

«Die ausländischen Angestellten wohnen da.»

«Alle?»

«Nein, wo denken Sie hin, nur diejenige die ...»

ICH KAUFTE
GERN IN DEUTSCH-
LAND EIN. ABER
SIE HABEN EINEN
KEINE ESSKULTUR!



Petra Kaster